

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Marz.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wenn bis 9 Uhr Vormittags, andere dagegen Tags zuvor eintreten.

Inserate befinden sämtliche Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Marz.

Inserationspreis für die vierspaltige Corput- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amtlliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 134.

Mittwoch, den 11. Juni.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gießstraße 67.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser ersuchen wir, das Abonnement auf das „Halle'sche Tageblatt“ für das mit dem 1. Juni beginnende

3. Quartal des Jahres 1884

möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, den Peremutragern oder in unterzeichneter Expedition erneuern zu wollen, da nur in diesem Falle eine rechtzeitige Zusendung möglich ist.

Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition wie auf allen Postanstalten nur 2 Marz. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Sturmzeichen.

Wenn im Laufe dieser Woche das englische Parlament wiederum zusammentritt, so wird sich in demselben alsbald ein neuer Sturm gegen das Ministerium Gladstone erheben. Während der Pfingstferien hat sich eine solche Linie vom neuem Anlagenauslass wieder daselbst angeknüpft, das nimmermehr auch die bisher als jetzt getreten und unerfüllbarsten Anhänger in ihrer Ausrüstung schwanen werden und von dem nächsten Zusammenstoß mit der Opposition Schicksale bezogen. Ob einiger Trost bleibt noch, das die Gegner einen vollständigen Sieg selbst nicht wünschen können, weil dieselben nicht in der Lage wären, auf Grund desjenigen Programms, welches sie im Entscheidungsschlusse vertreten, die Regierung zu übernehmen; dieser Trostgrund ist allerdings ein sehr triftiger.

Die Hauptanforderungen gegen die sich Gladstone zu verteidigen haben wird, betreffen die Verhandlungen mit Frankreich anlässlich des Kongressvorschlages und die Abmachungen, welche in dieser Sache vereinbart werden sollen. Man kennt jetzt den Inhalt dieses Vorparlaments viel genauer als vor der parlamentarischen Session und ist über die vielen und weitgehenden Zugeständnisse, zu denen die britische Regierung sich bequemen muß, wenn sie überhaupt das Kongressprojekt nicht einfach fallen lassen will, gradezu entsetzt. Jene Zugeständnisse, welche englische Blätter in der Woche vor Pfingsten über die Kongresskonkurrenz gebracht haben, werden nun nachträglich durch die Pariser Regierungs-Journale in ausgiebiger und unbarmerziger Weise ergänzt. Die Franzosen beobachten die nächstschicksalvolle Diskussion über den Stand und Verlauf der Verhandlungen. Wie der Kongresspräsident der Deputiertenkammer gegenüber mit einer gewissen Ostentation und nicht ohne besorgten Seitenblick auf die Botschaftsmöglichkeit seines englischen Kollegen jede Auskunft verweigert hatte, so lange die Verhandlungen noch im Zuge seien, so haben auch die

dem französischen Kabinete nachstehenden leitenden Organe lange Zeit die durch die Umstände gebotene Reserve nicht verlegt. Als aber in der englischen Presse die noch jetzt im vollen Zuge befindliche Agitation wider die von Frankreich geforderten und von der englischen Regierung bereits halb und halb bewilligten Zugeständnisse losbrach, als jenseits des Kanals erklärt wurde, das Parlament werde nie und nimmermehr einen Akt, wie der in Vorschlag gebrachte sei, sanktionieren, sah man sich auch auf französischer Seite zur publizistischen Aktion veranlaßt. In der Hitze des Gefechts vergaß man auf die bisher beobachtete Reserve und es wurde nun, was sich ausplaudern ließ, aus der Schule geschwätzt. Man hat dadurch einen so genauen Einblick in den Verlauf der Verhandlungen zwischen Paris und London gewonnen, als ob hierüber ein Durchblick verlegt worden wäre, und gerade diese weiteren Aufschlüsse, welche das britische Publikum aus den Pariser Zeitungen genommen hat, waren vollends danach angefaßt, die Schale des Jornes überziehen zu machen.

Es stellte sich heraus, das Dr. Gladstone mit seinen Erklärungen, die Konferenz werde nur auf der ursprünglichen von England beantragten Basis zusammentreten und die Doppelkontrole in Ägypten, das früher bestandene Condominium der Weltmacht niemals wiederhergestellt werden, den wahren Charakter in einer ganz unverantwortlichen Weise fopplisch vermittelte, das er dem Parlamente zwar dem strengen Wortsinne nach keine Unwahrheit gesagt, in Wirklichkeit dasselbe aber doch über den eigentlichen Sachverhalt zu täuschen gesucht hat. Die tendenziös unhöflichen Torschlusler kranken hierfür ein einfacheres und derberes Wort, sie sagten: Der Premier habe die Volksvertreter misslich belogen, weil es gar nicht gewagt, die schandbare Kapitulatio einzugehen, über die er bereits seit Wochen durch Lord Spens mit Herrn Ferry hat verhandeln lassen. Es ist richtig, das die Konferenz selbst keinen anderen Gegenstand zu beraten haben wird, als die Abänderung des ägyptischen Kontraktionsgesetzes. Bevor aber die Konferenz zusammentritt, bevor Frankreich seinen Vorschlag in London zur Teilnahme an derselben beglaubigt, muß der Pakt unterzeichnet sein, welcher einerseits die ständige Stellung Englands in Ägypten genau definiert und die fernere Dauer der Occupation daselbst auf zwei Jahre beschränkt und andererseits wieder die internationale Kontrolle über die gesammte ägyptische Finanzverwaltung, also über das gesammte Regierungsverhalten in Ägypten sofort, auch noch während der Dauer der englischen Occupation, feststellt. Es wird allerdings nicht wieder die westmächtlige Finanzkontrolle, wie sie vor der englischen Invasion bestanden hat, restauriert, und das neue Amt, welches die Funktionen derselben übernehmen soll, führt auch nicht diesen Titel. So

weit hat Dr. Gladstone dem Wortsinne nach die volle Wahrheit gesprochen, in merito aber doch gottsfürchtig ge-fabelt. Es soll nämlich die jetzt bereits bestehende internationale Schuldensmission jene Machtbefugnisse erhalten, welche früher die beiden Finanzkontrolle Frankreichs und Englands auszuüben befaht waren. Ja es scheint sogar, als ob diese Befugnisse fortan noch bedeutend erweitert würden, so das in ihr die faktische, wenn auch nicht die nominelle Regierungsgewalt in Ägypten konzentriert und das Land wieder in aller Form unter die Vormundschaft Europas gestellt würde. England wäre damit aus seinen bisherigen Stellungen wieder vollständig verdrängt und hätte nicht einmal mehr jenen Einfluß für sich zu beanspruchen, der ihm vor seinem ägyptischen Durchzuge verträglichem Zustand und von seiner Seite bestritten wurde. Ihm bliebe als Preis des Sieges von Tel-el-Kebir, als Endergebnis seiner zweijährigen unglückseligen Campaigne am Nil nichts übrig, als das wenig erhebende Bewußtsein, dort ein großes Reich zerstört und einen trotz aller Verabredung noch immer ganz leiblich auf funktionierenden Verwaltungsapparat in die gründlichste Unordnung gebracht, die Macht des Wahls großgezogen und damit für die ganze Welt des Gesam, in die ja auch ein effektlicher Teil seiner eigenen britischen Besitzungen fällt, eine unabsehbare Gefahr heraufbeschworen hat.

Es ist begreiflich, wenn die öffentliche Meinung in England eine solche Niederlage nicht durch einen internationalen Pakt verdriften sehen will und sich gegen den Gedanken aufbäumt, einen solchen zu sanktionieren; wenn übereinstimmend in allen Zeitungen die Versicherung wiederholt wird, das Parlament werde nie und nimmermehr dem Ministerium unter das caudineische Joch folgen, und wenn in diesem lebensschafflichen Lärm die verzehrend auftauchende Warnung vorläufig noch verhallt, man möge denn doch bedenken, was folgen würde, falls das Land und seine Vertretung in der That in dieser sittlichen Entrüstung vergarren und über der Vorfrage zur Konferenz das Kabinete zu Fall bringen würde. Diese nichterne Ermüdung müßte vorderhand noch nitigendes Gehör, als in dem intimsten Kreise des ministeriellen Generalstabes. Dort regnet man noch mehr, als auf die Jambkraft, welche bisher die Wahlforschbill ausgetilbt, wenn es galt, die im eigenen Lager ausbrechende Meuterei wieder zu beschwören, auf die Jaghaftigkeit der Gegner, in die Wreche zu springen, wenn Gladstone und seine Kollegen sich zurückziehen müßten.

Die Feier der Grundsteinlegung des deutschen Reichstagshauses.

In feierlicher, würdevoller, glänzender Weise ist heute der Grundstein zum Hause des deutschen Reichstages gelegt

[61]

Verloren.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

37.

Ein warmer sanfter Regen fiel schon seit Stunden gleichmäßig mit leisen Rieseln aus düsterem Gemüll auf die schmachtende Erde, die das erquickende Maß begierig aufzog und ihren Durst in einem wirrigen Dufte anspröchte, der alles Lebendige labte und erfrischte.

Der balsamische Hauch drang auch durch die weitgeöffnete Glasfront in das freundliche, grünumante Zimmer, in welchem Edwin, von Kissen unterstützt, in einem Lehnstuhl saß. Auf den Wangen des Kranken brannten in dem leichten Netz die Grabesrosen; die Augen schwebten in einem leichten überirdischen Glanze; er besand sich in einem Zustande hoher Erregung, welcher durch die Mittheilungen hervorgerufen schien, die sein neben ihm stehender Bruder jeben machte. Bernhard ging in seiner Erzählung mit der äußersten Vorsicht zu Werke; er bemühte sich, den Bruder vorzubereiten auf das, was er ihm zu sagen hatte, dennoch steigerte sich Edwin's Aufregung von Minute zu Minute. Wollte Bernhard, dies gewahr werdend, einen Augenblick innehalten, so drängte er. Weiter, weiter, schaben kann mir nichts mehr, Deine Erzählung thut mir im Gegentheil wohl."

Bernhard schilberte seinen Besuch bei Haidhausen und erzählte die wunderbare Art, wie Jener seine Tochter gefunden. Er beschrieb die Erscheinung des Mädchens und sagte leise zögernd hinzu: „Weißt Du, Edwin, an wen mich Magda v. Haidhausen erinnert?" Edwin fuhr auf. Die weiß durchsichtige Hand griff nach der Hand des Bruders und umschloß sie mit trampfhaftem Druck.

„Warum zögerst Du, es auszusprechen, was ich schon lange geahnt, gewußt habe: Magda von Haidhausen ist Annunziata.“

„Du hast es heute gerathen, wie Du es vornehmend immer gewißt,“ antwortete Bernhard mit tiefer Bewegung. „Wenn Magda v. Haidhausen zum Vorschein

kommt, wird auch Annunziata gefunden. Irene Dich, Edwin, sie ist da; schöner, lieblicher als wir sie je gesehen.“

Edwin's Hand löste sich aus der des Bruders und sank traurig auf die ihn umhüllende Decke. Todtenblässe überzog seine Wangen, ein Zug unglücklichen Schmerzes legte sich um seinen Mund; in seinen Augen schimmerte eine Thräne.

„Gefunden und doch verloren,“ sagte er halblaut mit erstarrter Stimme. „Zu spät, zu spät!“

Er schloß die Augen und versank in Schweigen. Bernhard wagte nicht, ihn mit einem Worte zu trösten. Es schien ihm immer unwürdig und unbarmerzig, Hoffnungen auszusprechen, die weder er noch der Kranke hegte, in diesem Augenblicke wäre er sich aber wie ein Verräther und Meinderlicher vorgekommen, hätte er eine sogenannte fromme Täuschung versucht.

Edwin richtete sich wieder auf. Ein Abglanz himmlischer Berklärung lag auf seinem Gesichte, er hatte überwunden. Wieder griff er nach der Hand des Bruders und hielt sie fest, aber nicht trampfhaft, sondern mit lesem Druck.

„Es ist gut so, wie es gekommen; ich habe nichts verloren, denn es ist nichts mein gewesen,“ sagte er leise.

„Edwin, was meinst Du?“ fragte Bernhard bebend.

„Bernhard, mein guter Bruder, ich bin sehr selbstständig gewesen. Ich dachte nur an mein Glück, hörte nur auf meine Leidenschaft und hatte nicht Acht darauf, das Du neben mir in stillverwehnen Herzen eine große edle Liebe trugst und sie mir zum Opfer brachte.“

„Bruder!“ rief Bernhard, aber der Kranke winkte ihm.

„Unterbrich mich nicht, laß mich zu Ende kommen,“ sagte er mit Anstrengung. „In den langen stillen Stunden der Nacht, während deren ich schlaflos auf meinem Bette lag, habe ich Zeit gehabt, über Vieles nachzudenken; angesichts des Todes ersehe ich mir mein vergangenes Leben in einem anderen Lichte. Ich weiß jetzt, das Du Annunziata geliebt hast vom ersten Augenblicke an, wo sie Dir begegnet, ich weiß, das Deine Liebe zu ihr die reine, wahre, echte Liebe ist, ich weiß auch, das sie nur Dich geliebt hat, stets nur Dich lieben wird.“

Erschöpft hielt der Kranke inne, um mühsam Athem zu holen, aber er buldete nicht, das Bernhard dazwischen sprach.

„Laß mich reden, ich bin so gleich zu Ende. Du hast mir Deine Liebe geopfert, wie Du mir von Kindheit an Deine Wünsche und Reigungen zum Opfer brachtest, und ich habe das letzte Opfer angenommen wie alle früheren, ohne es groß zu merken, als etwas Hergebrachtes. Wäre ich selbst gesund und kräftig, es hätte nichts genügt, Annunziata wäre nie die Meine geworden, denn sie liebt Dich!“

„Woher weißt Du das?“ unterbrach ihn Bernhard. „Ich sehe, fühle, höre es mit den gestörten Sinnen, welche die Nähe des Todes verleiht,“ fuhr Edwin fort. „Annunziata wäre nie die Meine geworden und doch hätte ich Dein Glück zerstört. Das Schicksal hat es gut gemacht mit uns Allen.“

„Edwin, geliebter Bruder, glaubst Du, ich könne mein Glück aufbauen über Deinem Grabe?“ schluchzte Bernhard und sank neben dem Stuhl des Kranken auf's Knie. Edwin legte beide Arme um seinen Hals und zog ihn an sich. „Nicht über meinem Grabe“, flüsterte er, „sondern als ein Theil von mir. Was Gutes und Gutes in mir war, lebt fort in Dir, — durch Deine Vermählung mit dem Mädchen, das wir Beide geliebt, Jeder nach seiner Weise, wird sie auch mir zu eigen.“

Bernhard hing sprachlos an des Bruders Hals.

Edwin machte sich sanft los.

„Noch eine Bitte, Bruder. Laß mich Annunziata noch einmal sehen; führe mir die Schwester zu.“

„Ich will es,“ sagte Bernhard einfach. „Sein seines Gefühl lehrte ihn, das in dieser Stunde jedes Bödgers und Strauben vom Uebel gewesen wäre.“

Die Weisephede war vorüber, Frau v. Hammerstein trat in's Zimmer. Edwin machte sie sofort damit bekannt, das Magda v. Haidhausen die so lange und schmerzlich gesuchte Annunziata sei.

Ein kaltes, spöttisches Lachen der Mutter fiel wie ein erstarrender Reif auf die warmen heiligen Empfindungen der Brüder.

(Fortsetzung folgt.)

worben. Seit im Frühjahr 1871 der erste deutsche Reichstag eröffnet wurde, ist kein Ereignis, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, das auf unser parlamentarisches Leben Bezug hat, in solcher Art wichtig worden. Die gnädig über Deutschland waltende Fügung hat es genollt, daß unser erhabener Kaiser, wie er vor dreizehn Jahren den ersten Reichstag eröffnete, er nun den Grundstein zu dem bleibenden Hause desselben legen konnte. Der Kronprinz mit seinen zwei zum Dienst des Vaterlandes herangereiften Söhnen, Prinz Friedrich Karl und die beiden Männer, deren Namen unvergänglich mit der glorreichen Aufrichtung des Reiches verknüpft sind, Fürst Bismarck und Graf Moltke, standen ihm wie damals zur Seite. Wenn die Reichen der Generale, die im Jahre 1871 den Kaiser umstanden, auch manche Lücke aufweisen, so waren die Führer aus den großen Tagen der deutschen Nation doch noch stark vertreten.

Unter den Staatsmännern und Parlamentariern jener Zeit aber hat die Hand des Todes und der politischen Wechselfälle nur wenige übrig gelassen, die den heutigen Tag mit uns teilen. Der ehrenwürdige Präsident des ersten deutschen Reichstages, Dr. Simson, sein Nachfolger, der Oberbürgermeister von Berlin, v. Jordanbeck, die Vizepräsidenten des Reichstages v. Franckenstein und Hofmann, Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Herr v. Benda und hier und da unter den Abgeordneten sonst ein Veteran aus jenen Tagen. Am Bundesrath der Staatssekretär Stephan und Ministerpräsident Krüger, im preussischen Ministerium ist Niemand aus jenen Tagen im Amte geblieben. Der Glanz, welchen eine solche Reihe von dem Volke theueren Parlamentariern auf einen solchen Tag werfen konnte, war vielfach gebrochen.

Es war ein glänzendes Publikum, das heute den Festplatz füllte. Die goldtragenden Galoröcke der Minister, die glänzenden, ordenbesetzten, woffensgeschmückten Uniformen der Generale, die fremden Trachten der Vertreter der auswärtigen Mächte. Dazu die lebende Staffage der Besucher der Tribünen, deren einfarbiges Schwarz in wirkungsvoller Weise durch die in vollem Wuchs erschienenen Deputationen der Studenten-Verbindungen unterbrochen wurde. Alles das vereinte sich zu einem Bilde von hinreißender Schönheit, das durch die landschaftlichen Reize des Königsplatzes einen wirkungsvollen Abschluß erhielt. Leider fehlte der Sonnenlicht mit seinen schimmernden Reflexen, es regnete fast ununterbrochen. Der weißgeblenden Stimmung derjenigen, welchen es vergünst war, dem historischen Momente beizuwohnen, konnte jedoch durch die Wetterumgunst kein Abbruch geschehen.

Lange vor Beginn der Feierlichkeit begannen sich die Tribünen zu füllen. Auf dem weiten Platz vor dem Kaiserpavillon versammelten sich die Vertreter des Bundesraths, die höchsten Reichsbeamten, die preussischen Minister, von denen nur, wie nicht unbedeutend dies, Herr v. Puttkamer fehlte, die kommandirenden Generale, während die Abgeordneten zum Reichstage auf dem für sie reservirten Podest Aufstellung nahmen. Es mochten sich etwa zweihundert Vertreter des Parlaments eingefunden haben, an ihrer Spitze das Präsidium, Herr v. Kesselow in seiner Uniform als Major der Landwehr-Kavallerie, Herr v. Franckenstein im roten Frack der Malterritter, und Herr Hofmann. Unter den Abgeordneten waren alle Fraktionen vertreten, das Centrum u. A. durch Herrn Windthorst, welcher im schwarzen Frack, um den Hals seinen hohen hannoverschen Orden, erschienen war. Diejenigen Abgeordneten, welche einen militärischen Rang besaßen, hatten ihre Uniformen angelegt, die Professoren Gneiss und v. Treitschke den rotzgeränderten Aalar und das rote Barett der juristischen Fakultät. Neben dem Grundstein hatte sich die Geistlichkeit aufgestellt, je vier auf jeder Seite, zur Linken der kat-

holische Propst Ahmann, Kuratus Scholz. An dem Grundstein selbst standen der Hofkammereisenmeister Rasche, der Hofmaurermeister Peters und der Hofpostkammermeister Otto, welche das Krüchen mit den Urkunden beugen hielten. Letzteres aus hellpolirtem Kupfer gefertigt, mit Griffen, welche von feinstehenden Eisenmännern gehalten werden, hat eine Länge von 52 cm, eine Breite von 26 cm und Tiefe von 11 cm.

Auf den Tribünen zur Rechten des kaiserlichen Pavillons hatten die Beschafter und Gesandten Platz genommen, Fürst Delow in russischen grünen Waffenrock mit weißer Mütze, Graf Szewenit in ungarischer Gala, die Reichsdeputirten am Reichstag, der türkische Gesandte in reichem goldgeschmückten Kleide, den roten Fez auf dem Haupte, der japanische Gesandte in europäischer Galauniform mit Federhut, der Vertreter der sinesischen Gesandtschaft in nationalen Kostüm war mit seiner Gemahlin erschienen. Wie bereits erwähnt, hatten die sudentischen Verbindungen Deputationen in vollem Wuchs entsandt, unter ihnen die Vertreter der Berg-Akademie in schneider bergamantischer Tracht, den schwarzgelben Fiederhut am Hut die der Kunstakademie. Die Feierneposten, welche rings an den Tribünen herum aufgestellt waren, brachten eine neue Abwechslung in das glänzende Bild.

Etwa um 20 Minuten vor 12 erschien Fürst Bismarck mit kräftigem elastischem Tritt. Er trug die Uniform seines Regiments mit den Generalsepauletten, dem Pallasch und hohen Stiefeln, um die Schulter das orangefarbene Band des Schwarzen Adlerordens. Ledhaft plaudernd ging der Fürst von Gruppe zu Gruppe und verweilte dann in längerem Gespräch mit den Beschaftern des Reiches und Russlands, zu welchen sich auch die charakteristische Figur des Fürsten Dolgoruch in nationaler russischer Uniform, weiten in den hohen Stiefeln stehenden Weitelbeinern, die weiße Kammschmucke auf dem Kopfe gestellt hatte. Allmählich waren auch die Mitglieder des königlichen Hauses erschienen, zuerst Prinz Friedrich Karl in rother Husaren-Uniform, mit seiner Gemahlin, und dem jungen Prinzen Friedrich Leopold, später der Kronprinz und die Kronprinzessin, letztere wie ihre drei Töchter in leicht creme-farbenen Kleidern. Punkt 12 Uhr verhandelte die braunen Hurrafräule der an den unliegenden Straßenzügen aufgestellten Menge das Platen des Kaisers; die gelbe Kaiserflagge flog am Mast in die Höhe, der Monarch, an seiner Seite die Großherzogin von Baden, hat, begrützt von einer Fanfare der Musik, den Pavillon betreten. Leichtes Schrittes ging der Kaiser bis an die Rampe des Pavillons und verneigte sich halbvolll nach allen Seiten, die ehrfurchtsvollen Grüße der Anwesenden erwidern. Gleich nach dem Erscheinen des Kaisers gab Herr von Wittich mit dem Hute das Zeichen zum Beginn der Feiern, welche durch einen a capella-Gesang des Chors eingeleitet wurde. Die Hand am Helm verneigte sich der Reichstanzler vor dem Kaiser und ertat die Erlaubnis, die für den Grundstein bestimmte Urkunde zu verlesen. Mit lauter, ungedröckeltem freudvoller Stimme, welche den weiten Raum vollkommen beherrschte, las der Reichstanzler die Urkunde:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen zu wissen, daß Wir beschlossen haben, im Namen der Fürsten und Freien Städte des Reiches und in Gemeinschaft mit den versammlungsmäßigen Vertretern des Deutschen Volkes den Grundstein zu einem Hause zu legen, in welchem der gemeinsamen Arbeit der gesegneten Körper eine würdige Stätte bereitet werden soll.

Unter den glorreichen Wassereffekten der vereinten Deutschen Stimme ist durch Gottes Fügung das Deutsche

Reich zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit erstanden. Aus der Begeisterung des Volkes und aus dem gegenseitigen Vertrauen der Bundesregierungen ist für Deutschland die Kraft erwachsen, seine Verfassung und seine nationale Entwicklung aus eigener Macht zu führen und die Pflege seiner Wohlthat in die eigene Hand zu nehmen. Dessen Schutz und dieser Wohlthat soll die Arbeit in dem Hause dienen, dessen Grundstein Wir legen.

Wir bilden, dankbar gegen Gott, auf das würdige, was die Verbündeten Regierungen, in gemeinsamer Thätigkeit mit dem Reichstage, während der verflochtenen Jahre Unseres kaiserlichen Waltens für Deutschland geschaffen haben, und sehen der Zukunft mit der Hoffnung entgegen, daß unter Uns wie unter Unseren Nachfolgern die gemeinsame Arbeit für das Vaterland von Einigkeit getragen und von Segen begleitet sein werde. Der Ordnung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der gleichen Liebe für alle Kreise Unseres Volkes sei unverbrüchlich diese Arbeit gewidmet.

Wäge Friede nach Augen und im Innern den Bau dieses Hauses beschließen! Auf immerdar ist das Haus ein Wahrzeichen der unauflöslichen Bande, welche in großen und herrlichen Tagen die Deutschen Länder und Stämme zu dem Deutschen Reiche vereinigt haben!

Dazu erlesen Wir den Segen Gottes. „Dazu erlesen Wir den Segen Gottes.“

Der Reichstanzler habe Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsigkeithändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größten Kaiserlichen Insigne versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Mägen in den Grundstein des Hauses niederzulegen, die andere in Unserem Archiv aufzubewahren.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am neunten Juni des Jahres Ein Tausend acht Hundert vier und achtzig.

Der Reichstanzler betonte in der Verlesung der Urkunde die Worte, welche die eigene Macht Deutschlands, seine Entwicklung zu führen und die Pflege der Wohlthat in eigene Hand zu nehmen, hervorhoben. Die Verlesung machte einen feierlichen Eindruck auf die Versammlung.

Der Grundstein, aus hellem Sandstein, ist auf gleicher Höhe mit dem Plage aufgestellt; er ist aus hellem Sandstein, ein Meter lang, 90 Centimeter breit, 75 Centimeter tief. Das Steinmehlige Kreuz und Strich ist bei ihm nicht verfallen. Auf einem Wirt des Reichstanzlers haben die drei Mitglieder des Staatsministeriums von Wittich war vor der Feierlichkeit daran verflochten worden:

- 1) Der Urtas „An das Deutsche Volk“, gegeben im Hauptquartier Versailles, den 17. Januar 1881, betreffend die Erneuerung der deutschen Kaiserwürde;
- 2) die Verfassung des Deutschen Reiches;
- 3) das Handbuch für das Deutsche Reich auf das Jahr 1884;
- 4) die Baugeschichte des Reichstagsgebäudes;
- 5) Pläne der Stadt Berlin und ihres Reichsbildes;
- 6) ein vollständiger Satz der Reichsmünzen, zusammengesetzt aus Proben aller deutschen Münzstätten.

Die Musik fällt ein, der Kaiser und ihm folgen alle Anwesenden entlassen das Haupt. Einleitenden Schrittes geht der Kaiser die zu dem Grundstein führende silberne Ebene hinab, nimmt von einem Kissen, welches der bayerische Bundesraths-Bevollmächtigte v. Kerdensfeld darreicht, die silberne Kelle. In einer Wulde von edlem Golze liegt der Wörtel; mit der Kelle greift der Kaiser hinein und wirft den Wörtel auf die vier Ecken des Steines. Hierauf hielt der bayerische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf Kerdensfeld, folgende Ansprache:

wenn man ihrer ansichtig werden kann, von irgend einem nordwestlichen Punkte aus gehen. Die Wolkenbant am Horizont breitet sich über uns aus und unter an Erdboden erhebt sich ein südwestlicher Wind. Die oberen Wolken sehen weniger dicht und wärriger aus. In diesem Falle nimmt die federige Haufenwolke (Cirro-cumulus), welche unter dem Namen „Schäufchen“ allgemein bekannt ist und als weisse rundliche Wölger in wabenartiger Anordnung einen großen Theil des Himmels überziehen, sehr häufig den Platz der federigen Schichtwolke (Cirro-stratus) ein. Der Regen, wenn uns derselbe überhaupt erreicht, fällt in Schauern. Auch ohne daß man den Himmel vorher daraufhin untersucht hat, belehrt einen der Lambrecht'sche Wetteranzeiger über das kommende, veränderliche und unbefähigende Wetter durch seine Schwantungen im Auf- und Abwärtsgehen des Zeigers. Das Anflutten des Himmels geschieht weit allmählicher, als dies an den Orten der Fall ist, die dem Centrum der Depression näher gelegen sind. Wir bemerken, daß die obere Strömung sich zurückgewandt hat, doch nur nach einem Punkte im W. oder SW., so daß man, wenn der Wind an der Erdoberfläche sich nach W. gewandt hat, Wolken jeder Höhe, aus beinahe demselben Viertel, über uns hinwegziehen sieht.

Ähnlich so verhält es sich bei südlich von uns vorüberziehenden Depressionen. Zuerst Wolken aus SW-W., dann nordöstlicher Wind bei fallendem Barometer und Abwärtsbewegung des Wetteranzeigers. Der später etwa eintretende Regen ist kalt, dicht und andauernd.

Die Gebiete hohen Barometerstandes sind meist auch Gebiete schönen, heubändigen Wetters. Im Sommer erblüht man innerhalb dieser Gebiete einen fast wolkenlosen Himmel. Leichte Schichtwolken treten Nachts auf und entweichen sich während des Tages zu Haufenwolken von mittelmäßiger Umfang, während die nicht durch Regen gereinigte Atmosphäre meist durch einen aus Rauch und Staub erzeugten Nebel leicht getrübt ist. In großer Höhe erblüht man häufigen Wolken in Büscheln, deren Bewegung langsam ist. Im Winter bemerkt man dagegen im Bereich des höchsten Luftdruckes selten Feder- oder Haufenwolken. Eine Lage voll stationärer Schichtwolken bedeutet oft den Himmel während vieler Tage und Nächte. Diese Schicht ist meistens von sehr geringer

Meteorologische.

In neuerer Zeit, wo die Meteorologie so bedeutende Fortschritte gemacht hat, ist ein Zweig derselben, welcher sich bisher in wenig befriedigendem Zustande befand, besonders untersucht und beobachtet worden. Es ist dies das Wolkengebilde. Die meteorologischen Instrumente sind in letzter Zeit immer mehr verbessert und befinden sich in Folge ihrer strenger mechanischen Einrichtung auf dem Punkte großer Vollkommenheit. Wir sind zwar noch lange nicht im Stande, aus den vielseitig verestigten Instrumenten den größten Nutzen zu ziehen, doch ist alle Anstrengung vorhanden, daß durch die unmaßgebigen Beobachtungen jener Instrumente die noch vorhandenen Mängel in der Atmosphäre gelöst werden. Ein berühmter englischer Meteorolog Namens W. Clement Ley sagt unter Anderem: Die Wolkenbeobachtung ist in großen Maße eine nicht mittheilbare Kunst. Ein scharfes Gesicht, gepaart mit der Gewohnheit, Naturerscheinungen zu beobachten, sind die ersten Erfordernisse. Die Wolkenbeobachtung ist eine reine Übung des Auges und kann nicht durch Unterweisung auf Andere übertragen werden. Der vorliegende bezümmelte Gelehrte hat über die Jahre langen Übungen sich darin eine solche Gewandtheit angeeignet, daß er, wenn nur der Gipfel einer Wolke in einer Entfernung von 40 engl. Meilen an ferneren Horizonten sichtbar wird, mit nie irrender Gewandtheit angeben vermag, ob aus der unteren Fläche jener Wolke Regen fällt. Nicht aber von der Gestalt der Wolken, sondern von der Richtung, aus der man die Wolken der verschiedenen Höhen ziehen sieht, erhält man die werthvollsten Wettereigenen. Von größter Bedeutung für die kommende Witterung sind die Wolkenhöhen, die sich in der größten Entfernung von der Erdoberfläche befinden, weil sie den Beobachter über die Verteilung und Bewegung der Gebiete barometrischen Drucks belehren. Diese Wolkenhöhen führt den Namen Fernwolke. Meist geht einer nahenden barometrischen Depression eine große Bank von gefrorenen Feuchtheit in den höheren Schichten der Atmosphäre voraus, welche federige Schichtwolke genannt wird. Der Rand dieser Bank ist gewöhnlich gebogen und die bünnten Wolkenformen, die wir erblicken, sind so geordnet, daß sie einander parallel laufen. Die Höhe derselben beträgt zwischen 25 000

bis 40 000 Fuß. Auslaufende Streifen — aus Eisrythallen bestehend — eilen der Hauptmasse oft viele Meilen voran und sind die Vorboten der kommenden schlechten Witterung. Nemehr die Bank dem Beobachtungsorte näher rückt, um so niedriger wird die untere Fläche derselben und gleichzeitig auch unbedeutlich durch die Bildung sichtbarer Wolken in den niederen Regionen der Atmosphäre. Der Beginn dieses Stadiums fällt gewöhnlich mit dem Sinken des Barometers, sowie mit dem Abwärtsgehen des Zeigers des Lambrecht'schen Thermohygrometers zusammen; dagegen steigt das Barometer und der Wetteranzeiger, oder sie bleiben stationär unterhalb der vorliegend bezeichneten auslaufenden Streifen von Fernwolken. Der Regen bringende Wind, welcher am Lambrecht'schen Instrument durch wiederholtes Abwärtsgehen des Zeigers angedeutet wird, macht sich allmählich an der Erdoberfläche fühlbar; die oberen Cirrus- (Feder-) Wolken hören auf sichtbar zu sein, da der Himmel sich nun vollständig mit einer zusammengesetzten Masse condensirten Dunstes, welcher Regenwolke (Nimbus) genannt wird, bedeckt. Jetzt treten auch mehr oder weniger starke Niederschläge ein. Nach dem Aufhören des Regens, welcher Zustand vorher schon durch Steigen des Barometers und des Lambrecht'schen Wetteranzeigers angedeutet wird, sieht man ganz neue Wolkengebilde. War die Depression, was in unserer Gegend meistens geschieht, von Südwest nach Nordost gezogen, so bemerkt man beim Auflutten des Himmels, daß die obere Strömung sich so weit zurückgewandt hat, um nun von einem südöstlichen Punkte sich zu bewegen. Die Fernwolken sind dann in Linien von Südost nach Südwest gruppiert. Ihr Aussehen hat sich inzwischen verändert; sie sind weit wässriger geworden und ihre Fäden oder Franzen deuten nach einer mehr oder weniger abwärts gehenden Richtung, was angezeigt und was durch das Thermometer auch bewiesen wird, daß unten eine kaltere und trockenere Atmosphäre vorhanden ist. Der Lambrecht'sche Wetteranzeiger bewegt sich in diesem Falle schnell aufwärts. Geht die Depression mehr nördlich an uns vorüber, was häufiger geschieht, als daß sie südlich von Deutschland dahin zieht, so sieht man eine Bank von federigen Schichtwolken zuerst in West oder Nordwest des Horizonts und diesen Horizonte parallel. Man bemerkt die obere Strömung,

Handels-Registrier
des Königl. Amtsgerichts, Abth. VII.
zu Halle a/S.
Zufolge Verfügung vom 4. Juni 1884 sind an demselben Tage folgende Eintragungen bewirkt:

In unserem Gesellschaftsregister ist unter Nr. 565 eingetragen:
Die Geschäftsführer der unter der Firma **Teichert & Scholz** mit dem Sitze zu Halle a/S. am 1. Juni 1884 begründeten offenen Handels-Gesellschaft sind:
1) die Ehefrau des Weißgerbermeisters **August Teichert**, Bertha geb. Ayrich zu Halle a/S.,
2) die Ehefrau des Weißgerbermeisters **Carl Scholz**, Henriette geb. Pögle daselbst.

In unserem Gesellschaftsregister, woselbst unter Nr. 287 die offene Handelsgesellschaft in Firma:
Eisengräber & Schulze mit dem Sitze zu Teuchentbal und Zweigniederlassung zu Wansleben
— Nr. 451 des Gesellschaftsregisters — vermerkt steht, ist eingetragen:
Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 1472 die Firma:
C. F. Schulze mit dem Sitze zu Halle a/S. und als deren Inhaber der Fabrikant **Carl Friedrich Schulze** daselbst eingetragen.
Halle a/S., den 4. Juni 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction
im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.
Mittwoch den 11. Juni cr. Vorm.
10 Uhr veräußere ich **Schulberg 8** hier:
1 Radentisch, 1 Flügel, 1 Kleiderkretzer, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 42 Verbindungsmützen, 17 Verbindungsbänder etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Zettvieh-Auction.
Sonntag den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr werden auf der Schäferei des Ritterguts **Benitzsch** 160 Stück feste Schafe in Partien von 10 Stück meistbietend verkauft. Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.
Die Gutverwaltung.

Herrenhüte
in
Stroh, Filz,
Stoff,
Seide (Cylinder).

Grösste Auswahl,
Beste Qualitäten.
Neueste Formen.
Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferant, gr. Ulrichstr. 55.

Neu!
Galische Mischung, besteht aus großbohnen, gewählten ff. Caffeisorten und im Geschmack der feinsten Carlsbader Mischung durchaus nicht nachstehend, jedoch wesentlich billiger und kostet gekannt a. d. nur 170 h.
Reinh. Gebhardt, Rammischstr. 21.
Butterpulver, selbst bereitet, das Abscheiden der Sahne in kürzester Zeit unbedingt überflüssig, gelb u. weiß, selbst gereinigt, Mandelstärke, das Beste zur Erhaltung des Teints.
Rotteneisenzug gegen alle lästigen Insekten, Nektarsäure, sehr wirksam bei Verrenkung und Lahmheit der Pferde etc., Speiseeis, sog. Nizza-Käse, empfiehlt **Joh. Büdeldt**, Rammischstr. 24.

Bekanntmachung.
Wegen Ausführung von Kanal-Bauarbeiten wird vom 11. d. Mts. ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten die kleine Schlossgasse für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.
Halle a/S., den 9. Juni 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Allgemeine Bürgerversammlung.
Die unterzeichneten Vorstände beehren sich in Angelegenheit des Bahnhofs-Umbaus ihre Mitbürger zu einer **Donnerstag den 12. Juni Abends 8 Uhr im „Neuen Theater“** stattfindenden Versammlung ergebenst einzuladen.
Die Vorstände
der communalen Bezirksvereine und des Bürgervereins für städt. Interessenten.

Eine Parthie **Leinener Tischzeuge, Tischtücher, Servietten, Handtücher etc.** in zurückgekauften Mustern, aussergewöhnlich billig, empf.
Wilh. Walter, Leipzigerstr. 92.

Weine Namenstiderei feinerer Ausführung bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Ganz besonders mache auf die Anfertigung von Herrenhemden und Mantelfell, sowie die erhabene Ausführung auf **Rissen (Blumenzug)** u. s. w. aufmerksam.
Halle a/S., gr. Steinstr. 5, II, im Hause des Herrn Drehtler.
Ida Bloss, a. d. sächs. Post.

J. F. Schäfer, Dachritzgasse
Gießerei f. Messing, Neussilber, Kengold etc. Galv. Zink f. Verbill., Bernickel, Berggold, Metallbücherei, Ausführung jeder Reparatur.
Reichhalt. Wagenlaternen-Lager.
Dah. w. ein Lehrling, Kost u. Logis im Hause, gesucht.

Th. Werndl, Zahntechnisches Atelier,
Leipzigerstr. 14.
Goldener Hirsch in Halle.
(Letzte Woche.) Heute und folgende Tage (Letzte Woche.)
Humorist. Concert der Leipziger Sänger.
(Alle renommierte Firma, durch ihre langjährige Thätigkeit in Halle, Leipziger Schützenhaus und Flora in Berlin hinlänglich bekannt.)
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.
Familien-Billets 3 Stück 1 M. in den bekannten Stellen.
Bei schlechtem Wetter finden die Concerte in der mit Glasfenstern festgeschlossenen Concerthalle statt!

Müller's Bellevue.
Heute Mittwoch den 11. Juni
Humoristische Vorträge
der beliebten Komiker **Georg Trümmer** und **Wih. Schaaf**. U. A.: Das Rennevous auf dem Bodenmarkt. Duett und Scene. Die beiden Zeitungslieferer. Jüdisches Duett. (Vorzüglich neue Lokalverf.)
Anfang 8 Uhr. Entrée 10 h.
NB. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

K B A O.
Das Affenmädchen, vollständig behaart, im Alter von 8 Jahren, aus Laos, im Norden von Siam, welches in den Städten Berlin (im Panoptikum), Leipzig, Dresden und in der Gegend von großem Interesse erregt, wird **Mittwoch** und folgende Tage Vormittags von 11-12 Uhr, Nachmittags von 5-7 Uhr in **Freyberg's Garten** gezeigt. Entrée 30 Pfg., Kinder die Hälfte. Für Schulen, welche vorher angefragt werden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Berlin C, Heiligegeiststrasse 17/18.
Hôtel de Hambourg.
Wieder eröffnet!
Centrum der Stadt, zwischen Bahnhof Alexanderplatz u. Börse.
Neu und zeitgemäss eingerichtet.
Zimmer von Mk. 1,50 an incl. Servis, kein Table d'hôte.
Adolph Simon.

G. L. DAUBE & Co.,
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländischen Zeitungen
in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt, sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes übernehmen die Besorgung aller Art Anzeigen in sämtliche Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.
Prompte Beförderung. - Billigste Bedienung.
Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.
Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Alle Möbel zu verkaufen
alte Promenade 14a, I. | Champagner, Noth- und Weisswein-
flaschen zu verkaufen Bernburgerstr. 13.

Tannin-Balsam-Selbe
von Jepar. C. G. Hülsberg, Berlin, beste Universal-Gesundheits- und Schönheits-selbe, per Stück 50 h. und 1 M. nur allein ächt in Halle a/S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Aepfelwein
(Frankfurter),
vom Fass à Liter 40 h., empfiehlt
A. Trautwein,
gr. Ulrichstr. 30.

Delicatessen
jeder Art, Auschnitt feiner Würst- und Fleischwaren, frische gebackene Zunge empfiehlt
gr. Ulrichstr. 27, **W. Assmann.**
Das Feinste von
Isländer Heringen
und sehr gut lodende
neue Kartoffeln
empfiehlt
gr. Ulrichstr. 27, **W. Assmann.**

Limd. Käse
in 1/2 d. Steinen pr. 100 d.
21 M., sowie im Einzelnen
bill. empf. **J. H. Sträumer**, Bernb.-Str.

Für
die Hälfte und unter der Hälfte des Kostenpreises verkaufe diese Woche mein Lager von garnirten und ungarisirten Strohmatten für Damen, Mädchen und Knaben; eine Partie feine große Gerstenhüte um schmeichelhaft zu räumen Stück nur 40 h.
L. Fenchel,
4. Leipzigerstr. 4.

1 gr. eis. Umfassungssofen u. 1 Küchensofen mit 2 eis. Röhren nebst Wärmeröhre, beide in g. Zust., verk. bill. gr. Klausstr. 18.
Ballenwaage in brauchbarem Zustande von 15 bis 20 Ctr. Tragkraft vom Maschinenfabrikant **Schmidt**, gr. Ulrichstr. 11, zu kaufen gesucht.

Verein für Erdkunde.
Sitzung
am Mittwoch den 11. d. M. um 8 Uhr in Freyberg's Garten.
Vorführung Kraos.
Eintrittskarten (zu 20 h.) für die Person) sind für Vereinsmitglieder und deren Angehörige zu haben beim Portier der Universität, nicht an der Kasse.
Kirchhoff.

H. Michels'
Rieser-Sommer-Arena
auf dem frühern Ausstellungsplatz.
Heute Mittwoch

Grosse Vorstellung
der weltberühmten, aus 20 Personen bestehenden Gymnastiker, Aerobaten u. Grotesques
Zänzer-Gesellschaft.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang prächtige 8 Uhr.
Preise wie bekannt.
Bei jeder Vorstellung durchgehend neues Programm.
Donnerstag Vorstellung.
H. Michels, Direktor.

Moritz Restaurant,
Harz 48.
Heute Mittwoch
Concert.
(Entrée frei.)

Dankagung.
Für die vielen liebevollen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der Wittwe **Friederike Arnold** geb. **Sträusch**, allen Freunden u. Bekannten, sowie Herrn Archidiakonus **Pfanne** für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen unseren herzlichsten Dank.
Halle a/S., den 9. Juni 1884.
Die hinterlassenen Geschwister **Arnold.**

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
M. Wilmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage.)